



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 221.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. September 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Der freisinnige Parteitag für Niederschlesien, welcher am letzten Sonntag in Liegnitz abgehalten wurde, hat genau den Verlauf genommen, den wir erwartet haben. Die ganze Thätigkeit der „Streiter für die bürgerliche und politische Freiheit und Gerechtigkeit“, wie sich die Herren Redner in allzu großer Bescheidenheit selbst zu tituliren pflegten, verlegte sich auf die Kritik der Regierung und der anderen Parteien, deren Thätigkeit selbstverständlich als der Ausfluß des erbärmlichsten Egoismus hingestellt wurde, während die Herren Freisinnigen als die edelsten und selbstlosesten Geschöpfe auf Gottes Erdboden gepriesen wurden. Wir beklagen die große Verirrung, welche sich seit langen Jahren der liberalen Geister bemächtigt hat, denn das constitutionelle System bedingt Partien und wir wählten die Thätigkeit einer liberalen Partei in unserm Staatsleben wohl zu schätzen. Unser Kampf gilt deshalb nur dem öden Geiste der Verneinung, welcher sich des ganzen Freisinn bemächtigt hat, zum Schaden eines geistlichen Fortschritts auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Was soll man dazu sagen, wenn freisinnige Redner nur von einer entschiedenen Opposition sprechen, anstatt an einer zeitgemäßen Besserung unserer Verhältnisse mitzuarbeiten, wo nicht nur Deutschland im Innern durch die Geister des Umsturzes, sondern auch in Ost und West von auswärtigen Feinden bedroht ist! Welche Trauer muß sich des Patrioten bemächtigen, wenn er sieht, daß diese Partei auch heute noch bestrebt ist, dem Reiche die Mittel zu verweigern, welche die Regierung bedarf, um der größten Noth unter der beschloßenen Klasse zu steuern und das Vaterland gegen äußere Feinde zu schützen, welche doch aus ihren schlimmen Absichten kein Hehl machen! Wohl haben die freisinnigen Redner in Liegnitz sich gegen die Vorwürfe, die von unserer Seite wegen ihrer Verstandlos-

losigkeit für die Bedürfnisse unserer Zeit gegen sie erhoben werden, energisch verwahrt und ihren Patriotismus im schönsten Lichte ersirahlen lassen. Allein, Ihr Herren, nicht glatte Worte, sondern Thaten beweisen und so lange Ihr nicht aus dem Schmolzwinkel hervorkommt, werden wir Euch eine Behandlung angebeihen lassen, wie Ihr sie von Rechtswegen verdient. Wir wiederholen nochmals: Nicht dem Liberalismus gilt der Kampf, sondern dem Geiste der Verneinung, wie er unter der Führung Eugen Richters in der Partei großgezogen wurde und der Parteitag in Liegnitz hat leider den Beweis geliefert, daß an eine vernünftige Reorganisation der freisinnigen Partei noch nicht zu denken ist. Zu dieser Erkenntniß wird es erst kommen, wenn die alte Partei gleich den süddeutschen Demokraten vollends in der Versenkung verschwunden ist, dann, aber erst dann werden andere Männer erstehen, welche eine liberale Partei auf neuer, zeitgemäßer Grundlage gründen werden, deren Thätigkeit in positiver Arbeit und nicht in der jetzt beliebten Nörgelei bestehen wird und nicht zum Schaden unseres theueren Vaterlandes.

Nach den neuesten Nachrichten ist zwischen dem deutschen Reiche und Bulgarien ein ernstliches Zerwürfniß ausgebrochen, wobei es leicht zu einer deutschen Flottendemonstration hätte kommen können, da man in Berlin nicht gewillt ist, mit den Herren Bulgaren großes Federlesen zu machen. Das in Rußschuk erscheinende Blatt „Der Bulgare“ hatte mehrere gehässige Nachrichten gegen den dortigen deutschen Vice-Consul, Herrn Böper, gebracht, als es aber sich gar zu der lähnen Behauptung verstieg, derselbe sei wegen „unzüchtlichen Verhaltens“ von seiner Regierung abberufen worden, hatte die deutsche Geduld ein Ende. Da aber die Herren Machthaber in Sofia von einer ausreichenden Genugthuung nichts wissen wollten, trotzdem sie

wußten, daß Herr Böper mit Urlaub der Regierung in's Ausland gegangen, verlangte der deutsche Votschaster in Constantinopel von der Pforte die Erlaubniß, daß einige deutsche Kriegsschiffe die Dardanellen passieren dürfen, um die widerborstigen Bulgaren mores zu lehren. Nunmehr hatten diese es aber eilig. Das Blatt „Bulgare“ in Rußschuk wurde unterdrückt, der Redacteur hat sich für seine Liebeshwürdigkeiten gegen den deutschen Beamten vor dem Tribunal zu verantworten und der Präfect Mantow ward abgesetzt, weil er nicht nur solche Ausschreitungen der Presse zuließ, sondern sich auch sonst gegen die Vertreter der Mächte hochmüthig benahm. Nach den neuesten Depeschen ist auf diese Maßnahmen noch keine Antwort von Seiten Deutschlands in Sofia eingetroffen, was daselbst in höchstem Grade beunruhigt und es verlaudet sogar, daß die Minister Ratschewitsch und Stoilow entlassen werden sollen, unter deren Regide sich die Böper-Affaire zutrug. Das fehlte eigentlich noch, daß das mächtige deutsche Reich diesen Leuten durch die Finger gehen soll, welche dem Fürsten Bismarck ohnedies seit Jahren das Friedenswerk so sehr erschweren.

## M a n d y o n a n .

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Sept. Se. Majestät der Kaiser gab die Absicht, heute Vormittag zu den Manövern des Gardecorps nach Gransee zu reisen, der schlechten Witterung wegen auf. Der erlauchte Herrscher ließ sich dann im Laufe des Vormittags vom Oberhofmarschall Grafen Perponcher einen Vortrag halten und arbeitete darauf mit den Chefs des Militär-Cabinetts und der Admiralität. Mittags empfing Se. Majestät den russischen Militärbevollmächtigten, Oberst Golenitschew-Koukousow, und erlebte dann noch einige Regierungsangelegenheiten. — Morgen gedenkt der Kaiser

## Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich sehe es Ihnen an, — lieber Freund, — Sie verschweigen mir da mehr, als Sie mir sagen. Dieser Baron hat Verleumdungen über mich ausgestreut, meinen Ruf angetastet, — wie könnte sich sonst die Presse in eine Angelegenheit mischen wollen, die doch so einfach und klar ist?“

Welbinger wick ihrem Blick aus.

„Sie sehen zu schwarz, verehrte Frau, — sollte der Baron gewagt haben, was Sie andeuten, so wird sich das leicht widerlegen lassen, — und wenn, wie Sie selbst sagen, Kleinliche Rache dabei im Spiel —“

„Also hatte ich Recht,“ sagte sie schmerzlich, ihren Gang wieder aufnehmend. „Was habe ich dem Schicksal gethan, daß es mir Kampf und immer wieder Kampf in den Weg wirft! Nicht einmal hier in dieser Welt-abgeschiedenheit darf ich in Ruhe leben, — nun wohl, es sei! Ich werde auch dies überwinden, wie so vieles. Nur daß es gerade in dieser Zeit kommt, schmerzt mich. Ich hatte eine so hübsche Idee, — ich wollte Ihren Angehörigen nach Crampas nachreisen und dort einige frohe Wochen verleben, — nun muß ich darauf verzichten.“

„Aber kann ich Sie nicht vertreten?“ rief Paul eifrig. „Wollen Sie mich nicht mit der Führung dieser fatalen Angelegenheit betrauen?“

„Ich weiß nicht, ob das angehen wird, — es dürfte ganz auf den Verlauf der Sache ankommen. Möglich, daß ich, nur ich allein vollgiltig Zeugniß für mich ab-

legen kann, — vielleicht muß es noch ein anderer. Aber dieser andere sind nicht Sie, mein Freund. Was bliden Sie mich so entsetzt an, — mein Gott! Welch' ein Gedanke kommt mir da, — wär's möglich, Welbinger?“

Sie rief es laut hinaus, als könne sie den eben aufgetauchten Gedanken gar nicht ertragen. Er schaute sie verwirrt an.

„Ich weiß gar nicht, was Sie meinen, verehrte Frau.“

„Und warum heute gerade immer wieder diese steife: „verehrte Frau,“ — warum nennen Sie mich nicht, wie sonst: „Frau Anna,“ — Welbinger, Ihr Ehrenwort, daß Sie mir die Wahrheit, volle Wahrheit auf die Frage mittheilen, welche ich Ihnen jetzt vorlegen werde.“

„Sie haben es, — sprechen Sie!“

„Nun wohl, — ich weiß nicht, was dieser Baron über mich ausgesprengt haben mag, aber haben Sie, Sie, Freund Welbinger, auch nur einen Moment an mir gezweifelt?“

Paul Welbinger trat ganz erschreckt zurück.

„Gezweifelt, — ich an Ihnen? Mein Gott, halten Sie das wirklich für möglich? Wer kann an Ihnen zweifeln, der Sie kennt wie ich?“

„Es ist gut, — ich danke Ihnen, lieber Freund. Uebrigens wußte ich es. Und nun seien Sie ganz ruhig. Ich sehe mich noch heut mit einem tüchtigen Anwalt in Verbindung, — können Sie mir einen solchen empfehlen?“

„Scheeler gilt als sehr tüchtig und vertrauenswürdig. Er wohnt am Altmarkt.“

„Gut! Und dann mag kommen, was da will, — ich habe alle rügenschen Barone nicht zu fürchten.“

„Die Reise aber geben Sie auf? Wie hätten sich die Meinen gefreut!“

„Ich muß sie aufgeben. Wenn ich jetzt fortginge, sähe es aus wie Flucht, wie Bestätigung einer Schuld. Das sehen Sie doch ein?“

„So ziemlich.“

„Nun wohl. Jetzt aber möchte ich sogleich zum Anwalt; wir können bis dahin zusammen fahren.“

Und es war gut, daß Frau von Sieben die Angelegenheit beschleunigte und sich bei einem Rechtskundigen informirte, denn schon an dem nächsten Vormittage erschien der Criminalcommissar in Begleitung eines Zeugen in der Villa, um zu protocolliren, wie und wann die Dame in den Besitz des Kreuzes gelangt sei. Sie machte genau dieselben Angaben, wie damals dem Baron Bernikow, und erbot sich, vor Gericht durch vollgiltige Zeugenschaft das Gesagte zu erhärten. Dem Beamten imponirte die ruhige stolze Sicherheit ihres Wesens augenscheinlich, und als sie zuletzt spöttisch fragte, ob man etwa gar den Austrag habe, sie zu verhaften, in welchem Falle man sich hoffentlich mit einer Caution oder der Bürgschaft angelegener Männer in S. begnügen würde, sagte er fast verlegen, daß ihm eine darauf bezügliche Weisung nicht zugegangen und davon auch wohl nicht die Rede sein könne. Hiermit war die Angelegenheit vorläufig erledigt und es vergingen viele Wochen, ehe sie in ein neues Stadium ge-

die diesjährige Kunstausstellung im Ausstellungspark in Augenschein zu nehmen. So viel jetzt bekannt, wird Se. Majestät am nächsten Sonntag Abend nach Baden-Baden abreisen.

—\* Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Wilhelm trifft morgen vom Mandoverterrain des Gardecorps wieder in Potsdam ein.

Potsdam, 20. September. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Connaught ist heute Vormittag hier eingetroffen, auf dem Bahnhofe von Ihren Königlich. Hoheiten der Frau Prinzessin Friedrich Carl, dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Oldenburg empfangen worden und hat sich nach dem Jagdschlosse Glienicke begeben.

#### Frankreich.

Paris, 20. September. Nach dem Zusammenritt der Kommern wird Conseilpräsident Rouvier eine politische Rede halten, welche als Antwort auf das Manifest des Grafen von Paris dienen soll. Mehrere radicale Abgeordnete wollen den Antrag einbringen, daß sämtliche Orleansisten ausgewiesen und ihre Güter eingezogen werden sollen.

#### Rußland.

Petersburg, 20. September. Der türkische Botschafter, Schakir Pascha, hat sich zu vierzehntägigen Aufenthalte nach der Krim begeben.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 20. September. Der gestern stattgehabten Einweihung der neuen englischen St. Albanskirche wohnte die königliche Familie, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie der König und die Königin von Griechenland bei.

### Locales und Provinzielles.

#### Hirschberg, 21. September.

— Der am 1. October in Kraft tretende Winterfahrplan enthält den seither 3,20 Nachm. von Breslau abgehenden, Abends 6,30 hier eintreffenden und den 7,15 Abends von hier abfahrenden, 10,30 Abends in Breslau ankommenden Sitzzug nicht mehr; im Uebrigen trifft er im Verkehr der Personenzüge auf den beiden Hauptstrecken keine Aenderungen. Nach Schmiedeberg werden vom 1. October von hier nur noch Personenzüge abgelaufen 6,40 Vorm., 9,58 Vorm., 4,25 Nachm. und 8,6 Nachm.; in umgekehrter Richtung fahren die Züge von Schmiedeberg ab 7,45 Vorm., 10,55 Vorm., 3,40 Nachm. und 9,25 Abends.

\* Ein richtiger Jubiläumstag ist der Freitag dieser Woche. An diesem Tage sind es fünfzig Jahre, daß der Haupttrupp der eingewanderten Zillerthaler in Schmiedeberg eintraf, fünfundzwanzig Jahre sind vorüber, seitdem Seine Majestät der Kaiser den Reichslanzler Fürst Bismarck zum Minister ernannte und an diesem 23. September sind es ebenfalls fünfzig Jahre, daß weiland König Friedrich Wilhelm III. die Cabinetsordre unterschrieb, durch welche der Bau der ersten Eisenbahn in Preußen, die Linie von Berlin nach Potsdam, genehmigt wurde.

— In den nächsten Tagen wird Herr Professor Sophus Tromholt aus Christiania im Concertsaal einen Vortrag hieselbst halten, uns im Geiste eine

„Reise durch den Weltraum“ machen lassen und seine Schilderungen durch große Lichtbilder anschaulich machen. Es liegen uns über die populären astronomischen Vorträge des genannten Herrn eine Reihe Urtheile der Presse vor, welche sich ungemein anerkennend aussprechen. Seiner Darstellungsweise wird vor Allem große Klarheit nachgerühmt, die Bilder sollen sich durch große Schärfe auszeichnen; die „Kleiner Zeitung“ lobt die schwungvolle, bilderreiche Gestaltung der Rede und die vollsthümliche allgemein verständliche Art derselben, das „Hamb. Fremdenblatt“ gedenkt der edlen, poetischen Stimmung, die sich auch den Zuhörern mittheilt. Sie sind alle des Lobes voll und es läßt sich demnach wohl der Besuch des Vortrages auf Grund dieser Referate als wünschenswerth bezeichnen.

— Im Verlage von C. F. Winter in Darmstadt ist soeben erschienen der 35. Jahrgang des Gustav-Adolf-Kalenders (1888), herausgegeben vom Stadtpfarrer Riiser in Darmstadt. Der Kalender bezweckt nicht allein die unmittelbare Förderung des Gustav-Adolfs-Vereinswerks, sondern auch mittelbar die Kräftigung des evangelischen Bewußtseins überhaupt. Er wird, um besonders auch den unbemittelten Kreisen zugänglich zu sein, trotz seines erheblichen Umfangs und obwohl seit diesem Jahre ein umfassendes, doppelt geordnetes Marktverzeichnis beigegeben ist, zu dem geringen Preise von 25 Pf. verkauft.

r. Deinahe seit Jahresfrist beschäftigte sich eine Vereinigung mehrerer hiesiger Bürger unter dem Namen „Hausberg-Comité“ mit den einleitenden Schritten zur Errichtung eines neuen Kaffeehauses auf dem Hausberge. Es ist ein längst allgemein empfundenes Bedürfnis, ein der schönen Lage des Hausbergs entsprechendes Gebäude auf demselben zu errichten. Dasselbe soll nicht nur den Zweck haben, dem herrlichsten Punkte des Hirschberger Thales zur besonderen Zierde zu reichen, sondern auch, und das ist wohl der leitende Gedanke des ganzen Unternehmens, den zahlreichen Besuchern des Hausbergs von Nah und Fern einen angenehmen Aufenthalt und ausreichenden Schutz zu gewähren. — Daß die bestehenden Verhältnisse namentlich in dieser Hinsicht keineswegs mehr den Ansprüchen der Neuzeit bei dem regen Besuch des Hausbergs, — welcher neben dem Wachstume der Stadt hauptsächlich durch den von Jahr zu Jahr sich steigenden Fremdenverkehr immer bedeutender wird, entsprechen, ist eine bekannte Thatsache; es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß das Comité, Dank der opferwilligen Thätigkeit seines Vorsitzenden, sich dem gesteckten Ziele nun schon so weit genähert hat, daß bereits eine greifbare Form gewonnen ist, auf Grund deren das Comité nunmehr in die Deffentlichkeit treten will, um von allen Seiten für die gute Sache zu werben, durch Gründung des „Hausbergs-Vereins“ weitere Kreise für das Unternehmen zu interessieren, um so die Mittel zum Bau eines neuen Kaffeehauses zu beschaffen. Zu diesem Zweck veranstaltet das Comité in den nächsten Tagen eine Ausstellung etniger durch ein Preisauschreiben im Architekten-Verein zu Berlin erlangten Entwürfe, welche ein ungefähres Bild von der Ausdehnung und Einrichtung des projectirten Baues geben soll. — Das

Bauprogramm verlangte zunächst einen großen Saal von ca. 100 Quadratmeter Grundfläche, im Anschluß an denselben zwei kleinere Gesellschaftszimmer, sowie ein Billardzimmer, desgleichen die nöthigen Wirtschaftsräume nebst einer Wohnung für den Wirth und einigen Logierzimmern für Sommergäste, sowie vor Allem ausreichende bedeckte und offene Hallen zum Genießen der Aussicht. — Die eingegangenen Entwürfe, welche in mehr oder weniger gelungener Weise diese Aufgabe gelöst haben, dürften auch weitere Kreise interessieren, und ist demnach ein reger Besuch der beabsichtigten Ausstellung zu erwarten. Um einen recht lebhaften Beitritt zum „Hausberg-Verein“ zu erzielen, ist der Beitrag auf 3 Mk. pro Jahr bemessen.

Wir hoffen, daß auch diesem Unternehmen das wärmste Interesse Seitens der Hirschberger wird entgegengebracht werden und wünschen dem „Hausberg-Verein“ ein kräftiges Emporblühen und Gedeihen!

m. [Theater.] Nachdem die Vorarbeiten für unsern Mufentempel nahezu vollendet, werden die Hallen desselben sich am 4. October zum ersten Male für diese Saison erschließen. Die Direction hat beschloffen, keines der Stücke zur Aufführung zu bringen, welche seit dem Jahre 1883 hier über die Bretter gingen, so daß wir in erster Reihe mit Novitäten erfreut werden. Abonnements werden diesmal nicht eingeführt, wohl aber werden verschiedenen hiesigen und auswärtigen Personen Theater-Bons zum Verkauf übergeben, deren Preis 10%, billiger ist als die Billets an der Tageskasse. Die Preise sind übeigens derart, daß auch der Minderbemittelte sich ab und zu einen Kunstgenuß gönnen darf.

s. Die Buchwalder Bibelgesellschaft feierte gestern unter zahlreicher Theilnahme von Nah und Fern ihr alljährliches Bibelfest in der festlich geschmückten Kirche zu Buchwald. Die gewaltige, herandrängende Predigt hielt Herr Consistorialrath Lange aus Jannow über Jerem. 36, 21—25. Ihr Thema war: König Jojakim und die Schrift. III Theile: I. Jojakim erschneidet sie. II. Die Menschen schweigen dazu, aber III. das Wort der Schrift behält den Sieg. Hierauf erfolgte Seitens des Herrn Pastor Lange aus Voigtsdorf der Bericht im Anschluß an Psalm 147, 15. Collecte und Segen Seitens des Königl. Superintendenten Herrn Proj. aus Stonsdorf schloß die erhebeude, durch Männergesang verschönte, gottesdienstliche Feier. Die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung fand im herrschaftlichen Gartenjaal statt. Nach dem Bericht des Herrn Baron von Rotenhan hat die Gesellschaft im verfloffenen Jahre 3887, im gegenwärtigen bereits 2618 Bibeln verbreitet und im Jahre 1886 eine Einnahme von 1252 Mk. erzielt. Erfreulich war die Mittheilung des Ortsgeistlichen, Herrn Pastor Wallis, daß seit dem Jahre 1872 in Buchwald noch eine andere Stiftung bestünde, welche denselben Zweck verfolgte und den Namen „Himmelfahrtst-Bibel-Stiftung“ führe. Der Stifter derselben hat den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, daß sein Name nicht genannt werde. Ueber den Beweggrund zu dieser Stiftung wurden folgende Mittheilungen gemacht: Als ganz armer Dorfnabe habe der Stifter eine sehr schadhafte Bibel besessen, in welcher

rückt wurde, daß heißt, bevor Frau von Sieven die Vorladung zu einem Termin erhielt, in dem sie Beweise für die zu Protokoll gegebenen Aussagen beizubringen hatte.

„Aber wo wollen Sie Beweise herschaffen?“ seufzte Paul Welbigen, als sie ihm eines Tages die Vorladung hinhielt. Er war die ganzen Wochen hindurch unsagbar erregt gewesen und hefte förmlich zusammen, als sie ihm nun heut vom Termin sprach.

Sie blieb ruhig wie zuvor.

„Mein Anwalt hat bereits alles Nöthige angeordnet.“

„Der beste, vollgiltigste Zeuge wäre Ihr Gemahl, von dem Sie das Kreuz erhielten. Leider stehen die Todten nicht mehr auf.“

Frau von Sieven wandte sich ab und schwieg eine Weile.

„Wie sehr muß sie ihn geliebt haben!“ dachte Paul. „Schon die Erwähnung des verstorbenen Gatten stimmt sie traurig.“

Gleich darauf wandte sich die junge Frau wieder zu ihm. Ihre Stimme klang merkwürdig weich, als sie sagte:

„Sagte ich Ihnen nicht, mein Freund, daß Sie nicht um mich sorgen sollen? Es wird alles klar werden, — alles! Und nun wollen wir nicht weiter davon sprechen, sondern den Termin abwarten.“

Und so geschah es.

#### XVI.

War das aber eine picante Neuigkeit gewesen, die an jenem Julitage Consul Olten und einige andere

Honoratioren der Stadt vom Stammtisch in die Familie gebracht hatten! Natürlich zweifelte niemand auch nur um Haarsbreite an dem, was Baron Bernikow im Rausche zum Besten gegeben, man hatte ja lange gehabt und gewußt, daß es mit dieser Frau v. Sieven eine ganz eigene Bewandniß haben müsse. Wie hätte die Alleinsehende sich sonst so ganz von jedem Verkehr abschließen, so ganz anders wie andere Menschen leben können! Und welch' ein selbstbewußtes, herausforderndes Auftreten sie hatte! Sie schlug nicht einmal die Augen nieder, wenn ein Herr sie aufdringlich musterte, sondern schaute ihn stolz und scharf an, — und auch jetzt, wo man doch so mancherlei wußte und bald noch viel Schlimmeres offenkundig vor aller Welt daliegen würde, selbst jetzt änderte sie ihr Benehmen nicht einmal. Deftler als sonst wählten jetzt die guten Städter den Weg an der Villa vorbei zum Spaziergang, und wenn meisterhaftes Clavierpiel daraus hervortönte oder sich gar eine tiefe Frauenstimme im Gesange vernehmen ließ, dann schaute man sich kopfschüttelnd an.

So frank und frei zu spielen und zu singen, als ob nichts, aber auch gar nichts vorgefallen wäre! Hochwillkommenen Stoff zu endlosen Vermuthungen gab es auch, wenn man zufällig Paul Welbigen nach der Villa gehen oder von dort kommen sah. Der beklagenswerthe junge Mann! Man wußte ja, daß die Sirene ihn in ihre Neze gezogen, aber daß er auch jetzt noch nicht ein Ende machte, war doch stark. Es war ein Hohn auf die gute Sitte, eine Beleidigung für alle Familien, in denen es wohlgezogene, heirathsfähige

Töchter gab. Dennoch war man bereit, christliche Milde zu üben und dem armen Verirrten seine Sünden zu verzeihen, sobald er nur Miene gemacht hätte, sich einer dieser Familien zu nähern. Aber leider schien er so verstockt und so verzaubert, daß er noch immer nicht an Umkehr dachte. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

Petersburg, 16. September. Das Kriegsministerium hat soeben die Proben eines neuen Explosivstoffes beendet, welcher das Melinit und Roburit und andere Explosivmittel weit übertreffen soll. Die neue mörderische Composition soll eine förmliche Revolution im Munitionssystem hervorzubringen geeignet sein. Die Kraft des neuen Mittels soll der des Phrogilium gleich sein, dagegen soll es aber zehnmal billiger sein, als ordinärer Salpeter. Abgefeuert wirkt sein Stoß nicht abwärts, sondern vorwärts, so daß es, wie Schießpulver, für Kanonen und Gewehre verwendet werden kann. Die günstigen Resultate von Proben haben den Kriegsminister bestimmt, eine eigene Fabrik zur Erzeugung dieses von einem russischen Ingenieur erfundenen und selbstverständlich geheim gehaltenen Explosivstoffes zu bauen.

[Gut gegeben.] Die zänkische und unverträgliche Frau eines Kanzleischreibers kommt zu ihrem Vater klagen, daß ihr Mann sich heute im Jörn an ihr vergreifen. Der Vater, der die Fehler seiner Tochter kennt, giebt ihr zwei Ohrfeigen und ruft: „Welche nun Deinem Manne, daß wir jetzt quitt sind. Dafür, daß er meine Tochter geprügelt, habe ich seine Frau gezüchtigt.“

viele Worte überhaupt nicht mehr lesbar gewesen seien. Eines Tages habe er in Folge dessen das Wort Melchisedek nicht lesen können, und der Bekehrer ihn deshalb hart gezügelt. Dieser Vorgang habe sich ihm so eingepägt, daß er von da an den Gedanken nicht mehr los geworden sei: was kannst Du dazu thun, daß arme Kinder gute Bibeln in die Hand bekommen? Später habe Gott der Herr sein Handwerk gesegnet und es ihm ermöglicht, nachdem er gewissenhaft alle seine Kinder nach seinen Verhältnissen versorgt habe, der Ausführung dieses Gedankens näher zu treten. Am Pimmelfahrtsfeste 1872 habe er dem damaligen Pastor Postler zu Buchwald 500 Thaler überreicht als Grundstock einer Stiftung, aus welcher ganz arme Kinder aus bestimmten Ortshäusern, an welche sich gewisse Erinnerungen des Stifter knüpfen, mit Bibeln unentgeltlich versehen werden sollen. In Folge weiterer Gaben desselben sei das Kapital nun auf 10,545 Mk. angewachsen und die Zahl der alljährlich an arme Kinder verschenkten Bibeln von 18 im Jahre 1872 auf 161 gegenwärtig gestiegen. Fast sämtliche Theilnehmer der Versammlung vereinigten sich darauf zu einem Festmahle im Schlosse des gastfreundlichen Gutsheeren.

Am 26. Februar nächsten Jahres gedenkt der Handwerker-Gesang-Verein „Harmonie“ die Feier seines 25jährigen Bestehens zu begehen, und zwar mit einem großen Sängerbund, bei welchem der hiesige Männer-Gesangverein sowie der „Maschinenbauer-Gesangverein“ mitwirken werden. Als größeres Tonwerk zu dieser Aufführung ist gewählt worden: „Handwerkerleben“, Dichtung von Emanuel Fernbach, für Männerchor componirt von Hermann Mohr. Nach Berliner Recensionen zu schließen, ist dasselbe ein ausgezeichnetes Werk der neueren Tonkunst; es schildert in seiner Dichtung Freuden und Treiben des Handwerkers. Da der Handwerker-Gesangverein bereits durch seine früheren Aufführungen bewiesen hat, daß derselbe Gutes im Gesange leistet und die gütige Mitwirkung der beiden andern Vereine sowie einiger Solisten zum Gelingen des Ganzen beitragen werden, so glauben wir mit Bestimmtheit eine gelungene Aufführung vorherzusagen zu können, und kann dem Dirigenten, Herrn Lehrer Fülle, gerade zur Wahl dieses Stückes besten Glück gewünscht werden.

[Strafkammerung vom 20. September c.] Ein Schlosserlehrling aus Berlin hat sich unter Mitnahme verschiedener Nachschlüssel am 19. Juni von seinem Lehrmeister dortselbst entfernt, und ist nach Alt-Schönau zu seinen Großeltern gereist. In deren Hause verjuchte er eine Kammer mittelst der Nachschlüssel zu öffnen, um einen Diebstahl auszuführen, was ihm jedoch nicht gelang. Am 30. Juli hat er bei der städtischen Badeanstalt hier selbst aus einem Portemonnaie 2 Mk. entwendet, am 1. August ein Paar geliebene Badepfoten dem Badeanstalts-Aufseher Jäger nicht zurückgegeben, am 2. August bei der Badeanstalt einem Gymnasten eine Cylinderröhre gestohlen, ferner hat er von einem anderen Burschen 200 Stück Cigarren und 2 Flaschen Cognac, von denen er wußte, daß sie gestohlen waren, angenommen, auch hat er in Warmbrunn gebettelt und sich des Landstreichers schuldig gemacht. Während seines hiesigen Aufenthaltes hat er im Freien gewächelt, und wurde bei einer von Polizei-Beamten vorgenommenen Razzia erwischt. Das Urtheil lautet auf 9 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft. — Ein Müllergeselle aus Kostenhal, Kreis Rosel, stand in Zirkwitz in Arbeit; er drang am 7. August in die Zylindermühle in Bitterthal und entwendete verschiedene Kleidungsstücke, wofür er mit 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahren Erwerbsloß bestraft wird. — Ein Malergeselle aus Löwenberg war am 10. Juli c. bei Gelegenheit einer Tanzmusik in Nieder-Gröbissen anwesend, wo eine Streiterei entstand, in die er verwickelt wurde. Schon im Tanzsaal brachte er einem Maurer eine Wunde im Gesicht bei und als Letzterer ihn vor dem Gasthose traf und feststellen wollte, wer er sei, stach er mit einem Messer den Maurer in die linke Schulter. Wegen dieser Mißhandlungen mittelst gefährlichen Werkzeugs wird er mit 2 Jahr 6 Monaten Gefängniß bestraft und wird auf Einziehung des Messers erkannt. — Wegen einer Schlägerei war vom Schöffengericht zu Landeshut ein Gastwirth zu 20 Mk. und ein Bergmann aus Gablan zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt, wogegen sie Berufung einlegten. Das schöffengerichtliche Urtheil wird aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückverwiesen.

[Schöffengerichtssitzung vom 21. September c.] Einer Frau aus Dönnersdorf, Kreis Löwenberg, war durch polizeiliches Mandat eine Strafe von 10 Mk. event. 2 Tagen Haft auferlegt, weil sie in Warmbrunn das für Händler vorgeschriebene Pferdecontrol-Buch nicht bei sich geführt hat. Das Mandat wird bestätigt. — Wegen übermäßig schnellenfahrens wurde Seitens des Amtsvorsethers zu Warmbrunn gegen einen Handelsmann aus Kaiserswalbau ein Mandat, auf 15 Mk. lautend, erlassen. Der Gerichtshof setzt die Strafe auf 3 Mk. herab. — Ein hiesiger früherer Kohlenhändler, sowie dessen Kutscher, werden der Hausgewerbesteuer-Convention für nicht schuldig befunden und freigesprochen. — Ein hiesiger Droschkentischer hat am 23. Juli c. auf dem Bahnhofe seine Droschke verlassen und Reisenden seine Fuhr angeboten. Das diesbezügliche Mandat in Höhe von 2 Mk. wird bestätigt. — Wegen eines Bergwerksbesitzer aus Kupferberg war ein Mandat in Höhe von 15 Mk. erlassen, weil er ohne Genehmigung zwei neue Feuerstätten angelegt hat. Der gemachte Einwand wird verworfen und auf Befähigung des Mandats erkannt. — Am 8. Juli c. hat ein Arbeiter aus Zannowitz einem dortigen Bäcker etwa 2½ Pfd. Zucker entwendet; er wird mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ein hiesiger Arbeiter hat ein geliehenes Jaquet unterschlagen, weshalb er, da er schon mehrmals wegen Vergehen gegen fremdes Eigenthum bestraft ist, mit 2 Monat Gefängniß bestraft wird. — Ein hie-

figer Kürschnergehilfe hat am 7. August c. zu Lauban einen Brief geschrieben, worin er einen hiesigen Beamten grüßlich beleidigte und denselben mit Begehung eines Verbrechens bedrohte. Nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft wird er mit 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet wird, bestraft. — Ein Droschkentischer aus Reibitz, welcher einem anderen Kutscher in Warmbrunn am 23. Juli c. mit der Peitsche über den Kopf gehauen hat, wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Ein Eisenstichschneider aus Buchwald, bereits 15 Mal vorbestraft, ist angeklagt, als Landstreicher umhergezogen zu sein, in Straupitz gebettelt und bei seiner Ergreifung den Gendarm beleidigt zu haben. Das Urtheil lautet auf 6 Wochen Haft, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und wegen Beleidigung auf 4 Wochen Gefängniß.

Wir erfahren von autorisierter Seite, daß die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig einen günstigen Geschäftsabschluß erzielt hat und der Einhebung eines Nachschusses nicht bedarf.

(Polizeibericht.) Ein Sack mit Kette und Strick wurde auf der Langstraße gefunden, was von einem Bretterwagen gefallen sein soll.

□ Goldberg, 20. September. Ein Lehrling des Herrn Tischlermeisters Scholz am Markt hier selbst hatte sich vor einigen Tagen heimlich aus der Werkstatt entfernt und war in dieselbe nicht mehr zurückgekehrt. Am Sonntag Nachmittag wurde derselbe von einer Frau, welche in den nahen Hermsdorfer Busch gegangen war, um Holz aufzuleiten, aufgefunden und zwar an einem Weidenbaume aufgehängt. Der Knabe hatte die Augen mit einem Taschentuche verbunden, die Strangulation war mittelst eines anderen Tuches ausgeführt. Heute Nachmittag fand die gerichtliche Leichenschau statt.

Vorige Woche wurde in Lauban eine feingekleidete Dame verhaftet, welche in mehreren Geschäften Waaren auf Credit entnahm und sich schließlich als eine gefährliche Hochstaplerin entpuppte.

Bei einer kürzlich in der Nähe von Lauban abgehaltenen Hühnerjagd erlitt der Klosterstiftsrat Herr Boche, einen Unfall, indem er durch einen Schuß an dem einen Unterschenkel verletzt wurde.

Der Mühlenbesitzer Urbon in Lauban, Kreis Striegau, ließ vorige Woche seinen Brunnen reinigen, weil das Wasser einen abscheulich schlechten Geschmack angenommen hatte. Auf dem Grunde fand der Brunnenmacher die Leiche eines neugeborenen Kindes, die etwa 9 Monate im Wasser gelegen haben mag und stark in Verwesung übergegangen war. Als Mörderin ist eine Magd im Verdacht, welche bald nach Auffindung der Leiche spurlos verschwunden ist.

Am letzten Freitag verunglückte der 23 Jahre alte Sohn des Dientenants und Gutsbesizers Schönfelder in Riegersdorf auf der Jagd dadurch, daß ihm die Kugel einer unvorsichtig gehaltenen Büchse in den Leib drang und sofort den Tod herbeiführte.

□ Glogau, 20. September. Gestern kam vor der hiesigen Strafkammer ein interessanter Fall zur Verhandlung, der mit einer Freisprechung endete. Der 15jährige Dienstknecht Gustav Kallenbach von Nieder-Siegedorf traf am 3. Juli beim Grasmähen den 10-jährigen Sohn der Wittwe Wiegand daselbst mit der Sense ins Bein. Da die Wunde stark blutete, holte die Mutter nach Anlegung eines Verbandes den Arzt, welcher einen festen Verband anlegte, dabei aber an keine Gefahr glaubte. Der Verletzte war aber ein sogenannter Bluter. Die Blutung ließ deshalb nicht nach und in der Nacht starb der Knabe an Blutverlust. Da die Verletzung bei einer anderen Person nicht tödtlich gewesen, wurde der Angeklagte von der Anklage wegen fahrlässiger Tödtung freigesprochen. — Heute Nachmittag wurde die neue Turnhalle vor dem Breslauer Thor feierlich eingeweiht.

Im Borstschußverein zu Sprottau wurden nicht unbedeutende Unterschlagungen entdeckt, welche von dem kürzlich verstorbenen Kenbanten des Vereins, dem Calculator Binder, verübt worden sind.

□ Breslau, 20. September. Wenn die Herren Freisinnigen geglaubt haben, am letzten Sonntag werde von hier aus eine wahre Völkerwanderung nach Biegnitz stattfinden, um das Richter'sche Programm aus Richter's Munde zu hören, so wurden sie nicht wenig enttäuscht. Nur wenige hervorragende Parteimitglieder haben sich veranlaßt, dem freisinnigen Parteitag für Niederschlesien beizuwohnen und so erfuhren wir erst die dort auf den Markt gebrachte freisinnige Weisheit aus der „Breslauer Zeitung“, der bekanntlich eine Richter'sche oder Richter'sche Rede gleich dem Orakel von Delphi gilt. — Ein hiesiger Commis hat dieser Tage eine unliebsame Erfahrung gemacht, was ihn gewiß veranlaßt, gegen Frau Justitia in Zukunft höflicher zu sein. Derselbe betrat den Zuschauerraum im Strafkammersaal mit bedecktem Haupte, der Vorsitzende ließ ihn sofort vordringen und der Gerichtshof verurtheilte den bisher unbefragten jungen Mann wegen „Ungebühr“ zu einem Tage Haft, welchen er sofort abtügen mußte.

In der Nacht zum Sonntag erschöpfte sich der Knecht Vogel, welcher beim Gutsbesitzer Kappler in Pöschwitz in Diensten stand, im Hofe seines Dienst-

herrn. Unglückliche Liebe soll die Ursache der graufigen That gewesen sein.

Während der Manöver bei Herrnstadt ereignete sich in Osselwitz ein schwerer Unfall. Ein Kanonier, welcher eine Schlagröhre heimlich zurückgehalten hatte, wollte wissen, wie die Detonation einer solchen sich im Kanonrohr ausnehme. Er selber sah in das Rohr vor dessen Mündung hinein, und veranlaßte einen Kameraden, die Schlagröhre einzusetzen und den Draht zu ziehen. Keiner von beiden hatte eine Ahnung davon, daß das Geschütz, der bestehenden Vorschrift entgegen, nicht entladen war, also die volle Pulverladung noch enthielt. Die Wirkung auf den vor der Mündung Knieenden war eine schreckliche. Das eine Auge ist ausgelaufen und ist es sehr zweifelhaft, ob bei der Menge der übrigen Verletzungen sein Leben erhalten bleiben wird.

Die Magd des Müller Thiel in Neumühl hatte vor einigen Tagen ein Schaf in der Nähe des Dienstanstandes im Garten angebunden, worauf sofort zwei Schwärme Bienen über dasselbe herfielen, sich auch nicht beruhigen ließen, bis sie das arme Thier so zugerichtet hatten, daß dasselbe, obwohl der Besitzer es sofort ins kalte Wasser warf, nach kurzer Zeit verendete.

### Vermischtes.

Berlin, 20. Septbr. Als gestern Nachmittag der Stadtbahnzug den Lehrter Bahnhof passirte, erlöschten in einem Coupé dritter Klasse schnell aufeinander drei Schüsse. Beim Revidiren der Wagen fanden die Beamten ein 17-jähriges schönes Mädchen, welches todt in einer Ecke lehnte und einen jungen Mann auf dem Boden liegend, ebenfalls todt. Wie sich später herausstellte, war es der Instrumentenmacher Richard Werner und die ledige Clara Jöhke, beide von hier, welche wegen unglücklicher Liebe auf diese Weise verent in den Tod gingen.

Spandau, 18. Sept. Hiesige jüdische Geschäftsleute hatten beim Magistrat ein Gesuch eingereicht, daß der Michaelstrammarkt, der mit einem ihrer Feiertage zusammenfällt, verlegt werden möchte. Der Magistrat hat ihnen abschlägigen Bescheid ertheilt. Die Petenten wandten sich darauf an den Regierungs-Präsidenten in Potsdam; aber auch dieser hat selbstverständlich das Gesuch abgelehnt.

Stettin, 19. Septbr. Heute Morgen wurde in Stargard der Droguist Schechtel, welcher wegen Ermordung seiner beiden Frauen vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, durch den Berliner Scharfrichter Krautz hingerichtet.

Meß, 20. September. Der sechzehnjährige Sohn Schnäbeles, welcher am 14. September an einen Baum an der Landstraße bei Geminot ein aufrührerisches Placat mit französischen Nationalfarben anheftete, wurde gestern, als er über die Grenze kam, verhaftet und heute nach dem Bezirks-Gefängniß in Meß gebracht.

Southampton, 20. September. Bei einer Probefahrt, welcher der Dampfer „Eden“ von der Royal Mail Company gestern in der hiesigen Bai machte, um die neuen Maschinen und Kessel zu prüfen, explodirte ein Kessel, wodurch acht Personen, darunter der Obermaschinenist, getödtet wurden.

Messina, 16. September. Hier ist die Panik auf das Höchste gestiegen. Man weigert sich, die an der Cholera Erkrankten zu begraben. Die Geschäfte sind alle geschlossen. Die Arbeiter, die dadurch brotlos geworden, zogen vor das Municipium und verlangten Brot und Arbeit. Siebzehn Mitglieder vom „Grünen Kreuz“ sind erkrankt. Wie verlautet, wird König Humbert noch im Laufe des Monats nach Sicilien kommen, um die inficirten Orte zu besuchen. Aus Troina werden blutige Ausschreitungen gemeldet. Drei Aerzte sollen ermordet worden sein. Der Telegraph wurde von dem wahnwitzigen Pöbel zerstört, da die Regierung durch denselben „den Befehl zum Ausbruch der Cholera giebt!“

[Autoritätsglaube.] Engländer controlirt die Gegend mit dem Bäderer in der Hand und liest: „Rechts von der Burg ruine steht ein alter Thurm.“ . . . . „Aber hier ist stehend kein Thurm! Diese Gegend ist falsch!“

[Nachtragend.] „Sehen Sie nur diesen prachtvollen Sonnenuntergang, Freund!“ — „Ach was, lassen Sie mich mit der Sonne zufrieden, die hat seit ihrer letzten Verfinsternung es gründlich mit mir verborben!“

[Unsere Töchter.] Liebhaber: „Sieh' den herrlichen Abendstern. Schwöre mir ewige Treue, schwöre beim Venusstern.“ — Bacchisch: „Das ist ja gar nicht der Venusstern. Die Venus hat eine ganz andere Rectascension und Declination!“

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Friedrich Wilhelm Grabert** zu Schmiedeberg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **den 7. October 1887, Vormittags 10 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.  
Schmiedeberg i. Schles., den 16. September 1887.

gez. **Klose,**

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

2630

Mit heutigem Tage verlegen wir unser

**Buz-, Weiß-, Tapissier- u. Wollwaren-Geschäft**  
nach **Langstraße Nr. 17,** ins Haus der Frau Handschuhfabrikant **Gutmann.**  
Wir ersuchen das uns bisher geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.  
Hochachtungsvoll

**Geschwister Hüttig.**

**Für Brillenbedürftige**

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu **Hirschberg.**

**Heinze, Optikus.**  
Warmbrunn.



2103

**Cavalierberg 1a**

sind einige Zimmer zu vermieten.

Eine möbl. Stube ist zu vermieten.  
Schützenstraße 39, 2 Tr.

**Halbhohe Herren-, Damen- und Kinderchuhe**

gebe ich zu Selbstkosten-Preisen, hohe Damen-Lederstiefel mit Zug schon zu 4,75 Mk., um großen und schnellen Umsatz zu machen in der Schuhwarenfabrik von

**J. A. Wendlandt, Langstr. 1,**  
gegenüber der Apotheke.

**Blumenzwiebeln, Hyacinthen, Tulpen, Arokus, Narzissen, Tazetten und Scilla amoena** empfiehlt in bester, starker Qualität für Topf- und Landkultur

**F. Siebenhaar.**

Sieben erschien und ist direkt von der Verlagsbuchhandlung oder jeder Buchhandlung zu beziehen:

**Die Zillerthaler im Riesengebirge.**

Was ist aus den hier eingewanderten Zillerthalern und ihren Nachkommen geworden?

**Denkschrift**

zum 50jährigen Jubiläum der Einwanderung der evangelischen Tyroler aus dem Zillerthale von

**Gustav Hahn,**

evang. Lehrer an der Lyceumschule in Zillerthal. Mit 1 Lithographie und 9 Abbildungen im Text.

Preis 2 Mark.

Verlag von **C. Sommer's** Buchhandlung (Max Leipelt) in Schmiedeberg im Riesengebirge.

**!! Unentbehrlich !!**

für **Privat-Kapitalisten** ist die seit 17 Jahren an allen Wochentagen in Berlin erscheinende

**Neue Börsenzeitung.**

**Besondere Vorzüge:** Unentgeltliche Auskunft in allen Börsenangelegenheiten für jeden Abonnenten; ausführlicher, correcter und übersichtlicher Courszettel; ausführliche Besprechungen über alle Gesellschaften, deren Actien an der Berliner Börse gehandelt werden; eingehende und sachliche Kritiken über alle Wertpapiere, die neu an den Markt gebracht werden; beste und reichhaltigste Verlosungslisten; interessantes Feuilleton; Billigkeit.

Abonnementspreis pro Quartal nur **5 Mark.**

Probenummern stets gratis und franco.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von jetzt ab täglich gratis zugesandt.

**Expedition der Neuen Börsenzeitung,**

Berlin SW., Dessauerstraße 35.

**Dom. Erdmannsdorf**

verkauft

2632

**zeeländer Saat-Roggen,**  
170 Pfund mit 12 Mark.



**Direct aus Ungarn,**

zur Weintrauben-Cur, jeden Tag frisch,

**süße Weintrauben, große Melonen, Treibhaus-Ananas**

empfiehlt 2643

**M. Puerschel,**

Langstraße Nr. 3.

Filiale: Warmbrunn.

**Hirsichfrüchte**

empfiehlt 2639 **F. Siebenhaar.**

Die an dem Jubiläums-Festzuge Theilnehmenden werden ersucht, sich **Freitag, den 23. d. Mts., früh 10 Uhr,** bei **Werner's** „Hotel zum Zillerthal“ pünktlich einzufinden zu wollen.

**Der Fest-Ausschuss.**

S. A.: **G. Hahn.**

2629

**Hausberg-Verein.**

Nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend Vormittag von 10 bis 12 Uhr und Sonntag von 11 bis 1 Uhr, Ausstellung der durch den Architekten-Verein zu Berlin prämierten und bei demselben eingegangenen Baupläne für ein neues

**Kaffeehaus auf dem Hausberge**

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale. Eintrittsgeld 25 Pfennige.

Hirschberg, den 20. September.

2626

**Der Hausberg-Verein.**

**Concerthaus.**

Donnerstag, den 22., Freitag, den 23. u. Sonnabend, den 24. September cr.

**Norddeutsche**

**Quartett- u. Complet-Sänger.**

Herrn **Bender, Wolf, Hirschberg, Köhl, Gäme, Schröder, Ganzberg** und **Jacobsen.**

Durchweg neues, hochtöniges Programm. Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

**Wer lachen will, komme!**

**Schweinschlachten**

Freitag, den 23. d. Mts. in **Burgüne Bolzenschloss,** von 10 Uhr ab

**Wellfleisch und Wellwurst,** wozu ergebenst einladet

**A. Geittner.**

**Hohes Rad. Schweinschlachten,**

Heute Donnerstag früh 10 Uhr **Wellfleisch und Wellwurst,** Abends **Wurstabendbrot,** frischer Anstich des so sehr berühmten

**Haasebieres,** wozu ganz ergebenst einladet

**B. Hartig.**

2642

**Männer-Zuruberein.**

Freitag Abend, Punkt 9 Uhr, **Herren-Abend** im großen Saale des „alten Schießhauses“. Kurzer Vortrag: „Was hat ein deutscher Auswanderer in Amerika zu erwarten“. Humoristische Vorträge. — Niederbücher mitbringen.

**Pianos** kostenfreie Probensendung billig baar oder Raten. Prospect gratis. Fabrik **Weidenslauffer, Berlin NW.**

**Berliner Börse vom 20. September 1887.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rück. 117	4 1/2 111,90
Deferr. Banknoten 100 Fl.	162,60	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	180,30	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,10	do. do. rück. à 110	4 1/2 110,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,60	do. do. rück. à 100	4 101,80
do. do.	3 1/2 100,25	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schatzscheine	3 1/2 100,10	Dresdener Disconto-Bank	5 93,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	do. Wechsel-Bank	5 101,00
do. do.	3 1/2 99,40	Niederlausitzer Bank	5 92,60
Berliner Pfandbriefe	5 115,75	Norddeutsche Bank	6 1/2 147,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Deferr. Credit-Actien	8 1/2 —
Bosensche do.	4 101,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0 —
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2 98,75	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 114,25
do. landw. A. do.	3 1/2 98,25	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 109,40
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. do. Centr.-Bod.-C.	3 1/2 135,75
Pommersche Rentenbriefe	4 105,00	Preußische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2 101,00
Bosensche do.	4 104,00	Reichsbank	6 1/2 134,90
Breslauer do.	4 103,90	Sächsische Bank	5 1/2 113,10
Schlesische do.	4 103,90	Schlesischer Bankverein	5 109,80
Sächsische Staats-Rente	3 90,75	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Bräunten-Anleihe v. 55	3 1/2 148,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 62,00
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Dresdener Pferdebahn	5 129,75
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,50	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 263,10
do. do. IV	3 1/2 97,30	Braunschweiger Zute	6 157,50
do. do. V	3 1/2 92,10	Schlesische Leinen-Ind. Braunsb.	7 120,00
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 113,00	Schlesische Feuerversicherung	30 —
do. do. III. rück. 100	5 108,00	Ravensbg. Spin.	7 116,50
do. do. V. rück. 100	5 108,00	Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinsfuß 4/8.	
do. do. VI.	5 108,00	Privat-Discount 2 1/8.	